

Verschiedenes

Dirks, Walter (Hrsg.), *Konkurrenz der Bildungsangebote*. Erwachsenenbildung in der pluralen Gesellschaft. Mainz, Grünewald, 1968. 8°. 130 S. – Kart. DM 9,80.

Die Vielfalt der Bildungsangebote und derer, die vermutlich daraus auswählen werden, ist schon im Stil jedes einzelnen der vier Aufsätze ausgedrückt. Der Herausgeber brachte also in dem schmalen Band eine so weit wie mögliche Zusammenschau und dazu noch eine Zusammenfassung der gegenwärtigen Wege, sich persönliche und beruflich notwendige Bildung, Wissen und Können anzueignen.

F. Borinski, Professor an der Freien Universität Berlin, zählt mehr die Möglichkeiten auf, die sich aus der Historie herleiten und nun eine ungebundene, freilich pflichtbeladene und zeitraubende, kräfteverzehrende Weiterbildung derjenigen darstellen, die etwa auf den verschiedenen »außergewöhnlichen« Bildungswegen noch einem höheren Berufsziel zustreben, die sich privatim noch Wissen auf einigen Gebieten ohne fixe Pläne aneignen wollen. Sehr deutlich schildert er Schwierigkeiten neben Möglichkeiten, Chancen neben Zeitverschwendung und Kraftüberlastung. Die Studie verdient einer ernsthaften Würdigung vor allem der Berufsberater. (11–36).

G. Scherer sieht die Frage aus dem Blickwinkel des konfessionell gestarteten und gezielten Berufes, eigentlich schon fast einer Berufung – natürlich vor allem, statistisch gesehen, weltlichen Berufung heraus. Er zeigt vor allem die katholischen Werke und Pfade der Weiterbildung von Erwachsenen, zu welchem Zwecke auch immer. Der Beruf bleibt nie außer acht. (37–77).

H. Bolewski (79–120) weist auf die Erwachsenenbildung im deutschen Protestantismus hin und stellt zuerst ihre »Jugendlichkeit« fest, die aber durch Intensität aufgeholt wurde. Während im 19. Jh. die pietistische Privatfrömmigkeit, ohne weitere geistige Kreise zu ziehen, vorherrschte (84 f.), erklärte zwar eine gewisse »konservative Distanz«. Das Gegenteil sei aber – in negativer Form – eine z. T. politisch, z. T. anti- oder pro-ökumenisch übertriebene komplizierte Soziologie, die versuche, alle Schatten von Konfession und Religion hinwegzuwischen,

um »Kirche« per se zu gestalten. Erstaunlich, wie im Protestantismus die Tradition gekürt wird, die »zu lange betriebene geschichtliche Selbstbespiegelung und Romantisierung der eigenen Existenz« (120) nicht wahrgenommen wurde, weil man sich – offenbar – von der langen Historie des katholischen Raumes abwenden wollte – mehr oder weniger bewußt. Am besten würde man nun das sehr ausgewogene, distant-weise Nachwort Dirks' zitieren (121 bis 130), um die Konvergenzen und Differenzen der Autoren einander zuzuordnen. Der Wille zur Weiterbildung der Erwachsenen wurde überall auf divergente Weise laut, doch die Fakten und Potenzen scheinen sich noch zu behindern oder zu konkurrenzieren. Der Wunsch, daß alle Christen (und alle Nichtchristen nicht ausgeschlossen) bald zu einem relativ gleichwertigen Bildungs- und Erfolgsziel gelangen mögen, wird nach solchen Referaten besonders lebendig. Hoffentlich ist eine solche Broschüre den Zuständigen Anregung, Wirklichkeiten zu schaffen und zu fördern.

Regensburg

Charlotte Hö r g l